

Christmann von Pfaffenberg

Calmer Tagblatt

Nr. 163. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 95. Jahrgang.

Freitag, den 16. Juli 1920.

Erscheinungswelt: 6 mal wöchentl. Anzeigepreis: Die kleinste Seite 60 Bfg.
 Reklamen 2.-Mk. — Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. — Fernspr. 2.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 12.00 vierteljährlich, Postbezugspreis
 Mk. 12.90 mit Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Spa * Fortsetzung der Erdrosselungspolitik.

Wenn die deutsche Abordnung das neue Ultimatum der nach Strauchräuberart mit der Pistole in der Hand arbeitenden Entente angenommen hat, so geschah das fraglos nach reichlicher Abwägung des Für und Wider. Gewiß, man hätte die Befehlung des Ruhrgebietes und vielleicht auch anderer Teile Deutschlands einmal auf sich nehmen können, aber die glatte Folge wäre dann die gewesen, daß infolge der steigenden Unruhe und des Hasses das Wirtschaftsleben Deutschlands vollständig zusammengebrochen und auf den Trümmern der Bolschewismus die blutige Fahne des Bürgerkriegs aufgesteckt, und damit unsere gesamte Kultur vernichtet hätte. Nun haben unsere Vertreter auf 6 Monate die 2 Millionen Tonnenforderung unterschrieben, weil sie wie in Versailles in der Lage des Ueberfallenen waren, der nur die Wahl hat, sein Hab und Gut herzugeben, oder ausgelöscht zu werden. Die Entente hat sich dafür verpflichtet, uns Lebensmittel zu liefern, die in erster Linie für die zur Ueberarbeit gezwungenen Bergarbeiter bestimmt sind. Wir sehen aus dem Verfahren, wie es die Alliierten uns gegenüber jetzt seit 1 1/2 Jahren anwenden, daß wir es mit den schärfsten Formen eines Wirtschaftsimperialisismus zu tun haben, der heute schon, das können wir ruhig sagen, seinen Höhepunkt erreicht, vielleicht sogar überschritten hat. Und wenn die Entente sich nicht geschämt hat, ihre „Kraft“ an dem ausgehungerten, militärisch und politisch ohnmächtigen Deutschland zu demonstrieren, so geschah das lediglich in der Angst vor dem Verlust ihres Ansehens in der Welt. In einer auf solcher Angst gegründeten Gewaltpolitik aber haben wir den Anfang vom Ende jeder Herrschaft zu erblicken. Die Entente staatsmänner sind gute Volkspsychologen gewesen, daß aber die Massenpsychie auch einmal internationale Geltung gegen sie erlangen könnte, damit scheinen sie nicht zu rechnen, weil der restlose Sieg sie blind gemacht hat. Es liegt doch ein klägliches Eingeständnis der Hilflosigkeit Englands in den Waffenstillstandsbedingungen, die man den Bolschewisten präsentieren hat. Sie sollen den unverschämten Schilling der Entente, Polen, nachdem es den Krieg vom Zaune gebrochen hat, in Ruhe lassen, weil die Polen nämlich in die Pflicht geschlagen wurden, und sie sollen versprechen, „jede englandfeindliche Propaganda in Asien“ (sprich: Indien und die anliegenden Länder) zu unterlassen. Wir haben hier denselben Vorgang, wie den, als das Papsttum in der Befürchtung des Verlustes seiner Machtstellung Galilei die öffentliche Zurücknahme der Erkenntnis abdrückte, daß die Sonne sich nicht um die Erde, sondern die Erde sich um die Sonne dreht. Und wenn heute, wie damals Galilei die Bolschewisten aus bestimmten Gründen ihre Propaganda aufgeben, die Tatsache, daß es der angelsächsisch-romanische Imperialismus ist, der Hunderte von Millionen Menschen unter sein Joch zu drücken sucht, wird ebenso in der Welt bekannt werden, und ihre Wirkung nicht verfehlen. Wir sind nicht optimistisch genug, daß wir die Auffassung des deutschen Gewerkschaftsbundes teilen könnten, als ob die Angestellten und Arbeiter anderer Länder die Tragweite dieser neuen wirtschaftlichen Vergewaltigung Deutschlands erkennen oder gar sich mit der Auffassung ihrer deutschen Kollegen solidarisch erklären würden. Dazu scheint uns heute die Zeit noch nicht reif, denn man muß beachten, daß die Niederwerfung Deutschlands den Angestellten und Arbeitern der Entente staaten so viel materielle Vorteile gewährt, daß an die Entwicklung eines Solidaritätsgefühls im jetzigen Augenblick nicht gedacht werden kann. Für uns alle gilt es jetzt nur: Zähne zusammenbeißen, und arbeiten, damit der teuflische Plan der Entente, unser Wirtschaftsleben durch Kohlenentzug lahmzulegen und damit die deutsche Arbeiterbevölkerung zur Auswanderung zu zwingen, nicht in dem Grade in Erfüllung geht, daß wir keine Hoffnung mehr haben dürften, auf neue Geltung des deutschen Volkes in der Welt, entsprechend seiner geistigen Fähigkeiten, seiner Kultur, und seiner Arbeitsleistung. Dieser Vorfall soll für uns das Ergebnis von Spa sein, und die nimmermüde Raub- und Ausbeutungssucht des Ententeimperialismus wird uns weiter helfen. D. S.

Der Wortlaut der neuesten Kohlennote der Entente.
 Spa, 15. Juli. Die Antwort der Entente hat folgenden Wortlaut:
 1. Die deutsche Regierung verpflichtet sich, vom 1. August 1920 an auf sechs Monate den Alliierten monatlich zwei Millionen Tonnen Kohlen, welche Menge von der Wiedergutmachungskommission genehmigt worden ist, zur Verfügung zu stellen.

2. Der Gegenwert dieser auf dem Schienen- oder Wasserweg beförderten Kohle wird von den alliierten Regierungen auf das Reparationskonto angerechnet und zwar zum deutschen Inlandspreis gemäß § 6 Lit. A Anlage V Teil 8 des Vertrages von Versailles. Außerdem wird als Gegenleistung für die den Alliierten zuerkannte Befugnis, sich nach Klassen und Qualitäten eingeteilte Kohle liefern zu lassen, eine Prämie von fünf Goldmark, die von dem Empfänger in bar zu zahlen ist, zum Erwerb von Nahrungsmitteln für die deutschen Bergarbeiter verwandt.
 3. Während der Dauer der obigen Kohlenlieferungen werden die in den §§ 2, 3 und 4 des Protokolls vom 11. Juli vorgeesehenen Kontrollmaßnahmen in der gemäß dem Wortlaut der beiliegenden Anlage abgeänderten Form sofort in Kraft gesetzt.
 4. Es wird alsbald zwischen den Alliierten ein Abkommen über die Verteilung der oberschlesischen Kohlen durch eine Kommission getroffen, in der Deutschland vertreten sein wird. Dieses Abkommen unterliegt der Genehmigung der Reparationskommission.
 5. Es tritt alsbald in Essen eine Kommission zusammen, in der die Deutschen vertreten sein werden. Die Aufgabe dieser Kommission wird es sein, Mittel und Wege zu finden, um die Lebensbedingungen der Arbeiter bezüglich der Ernährung und der Kleidung und im Hinblick auf eine bessere Ausbeutung der Bergwerke zu geben.
 6. Die alliierten Regierungen erklären sich bereit, Deutschland während des oben erwähnten sechsmonatigen Zeitraums einen Vorschuh zu gewähren in Höhe des Unterschiedes zwischen dem gemäß § 2 bezahlten Preis und dem Ausführpreis der deutschen Kohle ab deutsche Häfen, bzw. des englischen Ausführpreises ab englische Häfen, und zwar den jeweils geringeren dieser Preise nach Maßgabe des § 6 Lit. B Anlage V Teil 8 des Vertrages von Versailles.
 7. Falls am 15. November 1920 festgesetzt werden sollte, daß die gesamte Lieferung für August, September und Oktober 1920 die sechs Millionen Tonnen nicht erreicht hat, würden die Alliierten zur Befreiung eines neuen Teils deutschen Gebietes, des Ruhrgebietes oder irgend eines anderen, schreiten.
 Anlage I. Es wird in Berlin eine ständige Delegation der Wiedergutmachungskommission eingerichtet. Ihre Aufgabe besteht darin, sich durch folgende Mittel zu vergewissern, daß die in dem Abkommen vom 16. Juni 1920 vorgeesehenen Kohlenlieferungen ausgeführt werden.
 Anlage II. Keine Veränderung des genannten Planes, durch die eine Verminderung der Lieferungen an die Alliierten herbeigeführt werden könnte, darf in Kraft treten, ohne vorherige Genehmigung der Delegation der Wiedergutmachungskommission in Berlin.
 Anlage III. Die Wiedergutmachungskommission, der die deutsche Regierung in regelmäßigen Zwischenräumen von der Ausführung der für die Lieferung an die Alliierten gegebenen Anordnungen durch die zuständigen Behörden Rechnung zu legen hat, hat den beteiligten Mächten jede Verletzung der oben angenommenen Grundsätze mitzuteilen.

Die Antwortnote der deutschen Abordnung.
 Spa, 15. Juli. Die Entscheidung der deutschen Delegation wegen der Regelung der Kohlenfrage hat folgenden Wortlaut:
 1. Die Deutsche Regierung verpflichtet sich, vom 1. August 1920 an auf vorläufig 6 Monate den alliierten Regierungen monatlich 2 Millionen Tonnen Kohle zur Verfügung zu stellen.
 2. Die alliierten Regierungen leisten den Gegenwert der Kohle bis zur Höhe des deutschen Inlandspreises durch Anrechnung auf das Reparationskonto mit der Differenz zum Weltmarktpreis in bar, soweit nicht die Art der Zahlung durch Abkommen über die Finanzfrage anders bestimmt wird.
 3. Während der Dauer der vorgezeichneten Kohlenlieferungen bleiben die Bestimmungen der Entscheidung in der Kohlenfrage, die der deutschen Delegation am 9. Juli mitgeteilt und am 11. Juli abgeändert worden sind, außer Anwendung. Eine Erhöhung der monatlich abzuliefernden Tonnage durch den Wiedergutmachungsausschuß findet solange nicht statt.
 4. Es wird alsbald ein Abkommen über die Lage in Oberschlesien getroffen, durch das entweder die deutsche Regierung die Verteilung der oberschlesischen Kohle zurückerhält oder ihr doch der monatliche Bezug von mindestens 1,5 Millionen Tonnen gewährleistet wird.
 5. Es wird alsbald eine gemischte Kommission in Essen eingesetzt, deren Zweck es ist, die Mittel zu untersuchen, mit

denen man die Lebenshaltung der Bergarbeiter, ihre Ernährung, Kleidung und Wohnung und damit die Erzeugung im Ruhrgebiet verbessern kann.
 6. Die Alliierten erklären sich bereit, Deutschland zur Einfuhr von ausländischen Lebensmitteln für seine Bevölkerung sowie von Rohstoffen für die deutsche Industrie und Landwirtschaft einen angemessenen Vorschuh zu gewähren. Die Beratungen über den Vorschuh werden in Zusammenhang mit den allgemeinen Beratungen über die Finanzfrage alsbald unter Zuziehung der beiderseitigen Sachverständigen aufgenommen.

Entwicklung in Deutschland über die neuen Drohungen.
 Berlin, 16. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Spa, daß die Antwortnote der Alliierten bei der deutschen Delegation eine ernste Ueberraschung verursacht habe. Die Einmarsch-Klausel, die obereschlesische Regelung, die komplizierte, fallreiche Berechnung bedürfen einer genauen Prüfung. Zu diesem Zweck wird eine Finanzkommission und eine Kohlenkommission die entscheidende Antwort der Deutschen vorbereiten, die dann im Laufe des Vormittags überreicht werden soll. — Die „Deutsche Allg. Ztg.“ berichtet, daß der in der Antwort der Entente angedrohte Einmarsch in Deutschland in den deutschen Kreisen starke Besorgnis erregt habe, da er über die Bestimmungen des Friedensvertrags hinausgehe. Es werden neue Verhandlungen darüber notwendig sein.

Die Kreditgewährung für Beschaffung von Lebensmitteln und Rohstoffen.
 Berlin, 16. Juli. Einer weiteren Meldung der „Deutschen Allg. Ztg.“ zufolge werden die in der alliierten Antwort gewährten Anleihen für die Beschaffung von Lebensmitteln und Rohstoffen von England mit 22 Proz. übernommen werden, die übrigen alliierten Staaten übernehmen die restlichen 78 Proz. und verteilen sie unter sich im Verhältnis der von Deutschland erhaltenen Kohlenlieferungen.

Die italienisch-südslawischen Reibereien.
 Belgrad, 16. Juli. Nach einer Meldung des Südslav. Pressebur. aus Triest berichten die Blätter, daß außer den Filialen zweier Banken noch viele andere serbische Institute getrümmert und 25 Personen verwundet worden sind.
 Belgrad, 15. Juli. (Südslav. Pressebur.) Anlaßlich der blutigen Ereignisse von Spalato richtete ein Abgeordneter eine Anfrage an den Ministerpräsidenten und den Vertreter des Ministers des Äußern, welche Genugtuung sie von der italienischen Regierung gefordert hätten.
 Spalato, 16. Juli. Der amerikanische Admiral hat Befehl gegeben, daß alle im Adriatischen Meer kreuzenden Schiffe nach Spalato zu fahren haben. Heute sind das Schlachtschiff Olympia und ein Kreuzer hier eingetroffen. Gestern wurde die Blockade von Spalato aufgehoben.
 Mailand, 15. Juli. Ueber die Vorgänge in Triest berichtet der „Corriere della Sera“, daß beim Brand des Hotels Balkan aus den Fenstern des Hotels auf die Menge geschossen und mit Handgranaten geworfen wurde. Während des Brandes erfolgten mehrere starke Explosionen, was darauf schließen läßt, daß in dem Hotel große Munitionsmengen lagerten. Auch das Bureau der Zeitung „Dinof“ sowie zahlreiche jugoslawische Gastwirtschaften wurden demoliert.

Deutschland.

Maßnahmen zur Ausführung der Entwaffnungsbedingungen.
 Berlin, 15. Juli. Die Nachrichtenstelle des Reichsministeriums des Innern teilt mit: Auf verschiedene Anfragen sind wir in der Lage, mitzuteilen, daß die Reichsregierung zur Ausführung der hinsichtlich der Entwaffnung in Spa übernommenen Verpflichtungen die erforderlichen Gesetze und Verwaltungsmaßnahmen eingereicht hat.

Große Arbeiterentlassungen.
 * Köln, 14. Juli. Im Humboldtwerk bei Köln ruht seit heute der Betrieb in den Arbeitswerkstätten vollständig. Vorläufig versteht die Angestelltenchaft ihren Dienst weiter. Dem Unternehmen nach sind gestern 2000 und heute 1600 Arbeiter zur Entlassung gekommen, denen vor acht Tagen gekündigt worden war.

... allgemeinen
 ... sichtigen.
 ... andlung.
 ... dung.
 ... Freunde und Be-
 ... 17. Juli 1920,
Feier
 ... ere in Calw
 ... ein,
 ... v,
 ... le,
 ... dung.
 ... e, Freunde und
 ... den 17. Juli
Feier
 ... reundlichst einzu-
 ... gartenmacher.
 ... eb. Gauß.
 ... Calw.
 ... tlicher
 ... ren
 ... antum
 ... it werden
 ... krettg. Fruchtst-
 ... eferri und Obst-
 ... a. d. Murr.
 ... ick zu 80 Pfennig,
 ... der Geschloßstelle
 ... ttes erhältlich.
rei!
 ... inegetrockneten
 ... ur Herstellung eines
 ... sammengährung mit
 ... en vorzüglich geeignet.
 ... ngen.
 ... 48.50,
 ... 24.50, per Paket.
 ... 6.— weniger.
 ... bei. Ferner solange
 ... en Kufs Kunst-
 ... schaf u. Süßstoff
 ... n 12 Mk. per Flasche.
 ... ingen.
 ... Calw, Emil Abner,
 ... el Stralle, Altheng-
 ... Bals, Deckenpromm
 ... and ab Ettlaen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Kommunalverband Calw.

Betreff: Fleischversorgung.

Für die laufende und die folgende Woche (Wochenabschnitt 5 und 1) kommt wieder ausländisches Schafschermfleisch durch die Metzger des Bezirks zur Ausgabe. Auf einen Wochenabschnitt entfallen 150 Gramm. Der Ladenpreis beträgt dieses Maß 9.20 Mark das Pfund.

Calw, den 15. Juli 1920.

Kommunalverband: Oberamtmann G. S.

Oberamt Calw.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen im Gehöft 1. Christian Luz, Gottlieb's Sohn, Bauer, und 2. Christoph Wittus, Eisenbahnarbeiters, in Althengstett.

Auf Grund des Viehseuchengesetzes und der §§ 182-192 der Min.-Verfügung hiezu vom 11. Juli 1912 (RegBl. S. 317 ff.) ergehen folgende Anordnungen:

A. Sperrbezirk: Die verzeichneten Gehöfte und das Gäßchen beim Rathaus in Althengstett.

B. Beobachtungsgebiet: Die übrigen Teile der Gemeinde Althengstett.

C. In den Umkreis von 10 km um den Seuchenort werden einbezogen die Gemeinden: Calw, Ofelsheim, Stammheim, Gehlingen, Holzbrunn, Dachtel, Deutenpfonn, Neuhengstett, Hienbronn, Simmozheim, Mötlingen, Unterhaugstett, Monstamm, Liebenzell, Hirsau, Oberlöllbach, Oberreichenbach, Altbürg, Röttenbach, Jandelstein, Sonnenhardt, Teinach, Altbulach und Nigenberg des Oberamtsbezirks und folgende Gemeinden der Nachbarbezirke:

1. im Oberamt Nagold: Giltlingen;
2. im Oberamt Neuenbürg: Untertollbach, Weinberg, Untertengenhardt;
3. im Oberamt Leonberg: Münklingen, Hausen, Merklingen, Weilderstadt, Malmsheim;
4. im Oberamt Böblingen: Schaffhausen, Dägingen, Darmsheim, Dagersheim, Altdingen und Deufringen;
5. im Bez.-Amt Pforzheim: Neuhausen, Lehningen.

Für diese im einzelnen abgegrenzten Gebiete gelten die unter I, II und III der oberamtl. Bekanntmachung betr. den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Holzbrunn vom 5. Juli 1920 (Calwer Tagblatt Nr. 155 und 156) bekannt gemachten Vorschriften.

Die Ortspolizeibehörden werden ersucht, die für ihre Gemeindebezirke zutreffenden Maßregeln in ortsüblicher Weise bekannt machen und die Einhaltung streng überwachen zu lassen. An den Haupteingängen des Sperrbezirks und des Beobachtungsgebietes sind Tafeln mit der durch § 185 Abs. 2 bezw. § 189 Abs. 2 vorgeschriebenen Aufschrift leicht sichtbar anzubringen.

Calw, den 14. Juli 1920.

G. S.

Oberamt Calw.

Betreff: Verkauf von Schlachtvieh.

In Abänderung der Bestimmungen in § 1 der Verfügung der Fleischverorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern betr. Schlachtviehaufringung vom 21. Novbr. 1917 (Staatsanzeiger 274) wurde von der Fleischverorgungsstelle angeordnet, daß in Zukunft die Metzger zum Verkauf von Schlachtvieh (Kälber, Ferkel, Rinder, Kühe, Kälber und Schafe) im eigenen Bezirk zugelassen werden. Die diesbezüglichen Bestimmungen sind folgende:

1. Zum Verkauf von Schlachtvieh sind in Zukunft nur die

vom Oberamt zugelassenen Metzger berechtigt. Die Verkaufsberechtigung der Ober- und Unterländer ist aufgehoben.

2. Das Oberamt kann jedem Metzger, der die Berechtigung zum Schlachten hat, den Verkauf der ihm zur Schlachtung zugewiesenen Tiere im eigenen Kommunalverbandsbezirk übertragen.

3. Der Verkauf kann nur erfolgen auf Grund eines vom Oberamt (Kommunalverband) für jedes einzelne Tier ausgestellten Bezugsscheines. Der Verkauf ohne Bezugsschein ist verboten. Für Ausstellung jedes Bezugsscheines erhebt der Kommunalverband den Betrag von 2 M., wovon 1 M. an die Fleischverorgungsstelle abzuführen ist. Etwaige Anträge sind beim Kommunalverband zu stellen.

4. Der Metzger hat vor der Schlachtung den ausgefüllten Bezugsschein dem Fleischbeschauer auszuhändigen, der ihn zu prüfen, seinerseits auszufüllen und dann an den Kommunalverband abzugeben hat.

5. Beim Verkauf ist der jeweilige gesetzliche Höchstpreis für Schlachtvieh einzuhalten, wie auch für den Weiterverkauf des Fleisches der gesetzlich festgesetzte Höchstpreis einzuhalten ist. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen haben den Entzug der Verkaufsberechtigung zur Folge.

6. Der Verkauf erfolgt auf Rechnung und Gefahr des Metzgers. Auch Transport- und Schlachtschäden gehen zu seinen Lasten.

7. Der Weiterverkauf eines Schlachtviehtieres durch den Metzger an eine andere Person ist nicht statthaft.

Von Vorstehendem werden die beteiligten Kreise, insbesondere Tierhalter und Metzger in Kenntnis gesetzt mit dem Anfeinlegen, sich zwecks Erlangung der Verkaufsberechtigungen hierüber zu wenden.

Die Ortspolizeibehörden, Landjäger und Polizeibedienstete werden angewiesen, die Einhaltung der Bestimmungen zu überwachen.

Calw, den 13. Juli 1920.

G. S.

Die deutschen Sparkassen.

Der gewaltige Zufluß von Geld, der um Mitte März nach längerer Unterbrechung wieder einsetzte, hielt auch im Mai an. Nach den Mitteilungen der „Spartasse“ haben die Sparkassen im Mai um nicht weniger als 1100 Millionen M., also um über 1 Milliarde M. zugenommen, gegen rund 1 Milliarde im April. Dies ist ein Beweis dafür, daß Handel und Gewerbe weiterhin darniederliegen. Während nämlich seit vorigen Herbst die Kapitalien der Sparkassen allmählich wieder abzusinken begannen, weil ihre Besitzer, besonders der gewerbliche Mittelstand, Gelegenheit zu ihrer Verwendung im Geschäftsbetrieb fanden, tritt seit Mitte März das Gegenteil mit erschreckender Deutlichkeit hervor. Bei der allgemeinen Stokung in den Geschäftsbetrieben finden solche Kapitalien keine Verwendung und fließen in der Form von Einlagen in die Sparkassen zurück.

Die verschenkten Kirshen.

Es ist leider keine wahre Geschichte, um die es sich hier handelt, sondern ein Märchen aus alter Zeit, und erzählt wird es von einem fremden Mann in einer ländlichen Wälderparade, von der Auguste Supper im Juliheft des „Schwäbischen Bundes“ berichtet. Es ist so schön und tiefinnig, daß wir es hier kurz wiedergeben möchten, ohne freilich zu hoffen, daß es Nachahmung finden werde. Jener Fremdling erzählt also in der Versammlung von einer fernen Zeit, da es soweit gekommen war, daß Männer und Weiber von Fremdlingen Geld nahmen und damit ihr eigenes Volk, die Söhne und Töchter ihres eigenen Landes gegeneinander und gegen die Obrigkeit hetzten, bis Blut floß, und der Bruder den Bruder erwürgte. Da gab es ein wundervoll reiches Jahr mit einem Kirshenfesten, wie ihn die ältesten Leute kaum je erlebt hatten. Und da saßen die Bauern in irgendeinem Dorf, zuerst einer, dann ein zweiter und schließlich alle, den großen Entschluß, keine Kirshen zu verkaufen, sondern sie alle zu verschenken, da ja der Herrgott sich für den Segen auch nicht bezahlen ließ. Zur Zeit der Kirshenfeier kamen die Leute aus der Stadt mit großen Körben, schweren Beuteln und grimmigen Gesichtern. Sie prägten sich unter den vollen Bäumen, schimpften, seufzten, stöhnten und weinten, weil jeder vor dem andern hinter die Kirshen wollte. Da kam der Büttel, schellte und rief, daß heuer alle Kirshen im Dorf verschenkt werden würden, weil der Herrgott den großen Segen auch geschenkt habe. Wer aber Bier und Meid und Geiz zeige, der müsse ohne Kirshen davon.

Zuerst standen die Leute starr vor Staunen und Unglauben. Dann, als sie merkten, daß es kein schlechter Spaß war, stieg ihnen vor Freude und vor Scham das Blut ins Gesicht. Es ging ein Gerücht an, so froh und schön, wie ein Feiertag. Von einem Baum zum andern hallten die frohen Rufe. Die Bauern halfen und sorgten, daß den Bäumen nichts Ables geschah. Aber die von der Stadt hatten vor selbst große Sorgfalt, denn sie dachten daran, daß jeder Ast voll des heimlichen Segens und Lebens sei, davon sie jetzt zehrten, und später wieder zehren würden. Zuerst wollte jeder seine eigenen Körbe füllen. Aber auf einmal war es Beschluß, daß man die ganze Ernte erst nach getaner Arbeit ehrlich verteilen wolle.

In der Woche danach gingen zwei Arbeitergruppen zu ihren Herrn. Wie eine Verschwörung war's. Wir wollen eine Stunde länger arbeiten ohne Lohn. Die Bauern von Ebdendorf sind in der Not, weil sie keine Säuen und Schaufeln, keine Pflüge und Maschinen kaufen können. Sie haben unsern Frauen und Kindern Kirshen geschenkt. Wir lassen sie nicht stecken. Unsere Zeit können wir nicht besser anwenden, als wenn wir ihnen helfen. Der Bauer lebt von uns, und wir leben vom Bauern.

So geschah's, daß erst in zwei, dann in allen Fabriken der Stadt und zuletzt in allen des Landes täglich eine Stunde gearbeitet wurde für die Bauern, ganz ohne Lohn.

Die Fabrikanten traten zusammen. Unsere Leute sind wie verwandelt. Wir bleiben nicht hinter ihnen zurück. Daß sie mit Lust und Eifer arbeiten, ist mehr, als wir zu hoffen wagten. Wir bezahlen ihnen die Stunde; die stärkere Produktion bringt uns genug ein, wir wollen uns nichts schenken lassen!

Die Kaufleute hörten von der Sache. Nun ist wieder Ware da, nun gibt es Umsatz! Die Preise müssen herunter! Das ganze Geschäft muß leichtflüssiger werden! Die hohen Prozente machen's nicht, sondern die vielen Prozente! Man muß den Leuten wieder Freude am Kaufen beibringen! Jeder muß jetzt Opfer bringen, damit alle den Nutzen davon haben. Die Bauern sollen uns nicht über sein.

Das Wort vom 'Opfer' war gefallen, und es schloß nicht mehr ein. Es fügte alle zusammen wie eine gute Kette, in der kein Glied fehlte und keines schadhaft war. Ja, mehr noch: wie einen lebendigen Leib, in dem unaufhörlich die gleichen Säfte und Kräfte kreisten, jedem Teil und jedem Glied, wie dem Ganzen zum Nutzen. Die Weisen und die Dummen, die Jungen und die Alten, die Reichen und die Armen kannten und verstanden das Wort, denn es war nicht leer, sondern voll Tat und Kraft, die, wie das Wasser, das aufs Mühlrad stürzt, alles in Bewegung, jedes Rad zum Drehen, jeden Gang zum Laufen brachte, so daß neues Leben durchs ganze Land ging und Brot für alle da war.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 16. Juli 1920

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: 20. Juni: Hermann, Sohn des Wilhelm Bollmer, Lokomotivheizer; 22. Juni: Lina Frida, Tochter des Johann Gottlieb Kef, Fuhrmanns; 24. Juni: Brunhilde Sofie Annemarie, Tochter des Eugen Eha, atadem. Landwirts in Reiffel (Schlef.); 26. Juni: Helene Maria, Tochter des Karl Gottlob, Renischfer, Schreiners; 29. Juni: Gertrud, Tochter des Karl Ludwig Weiser, Kaufmanns; 1. Juli: Heinrich Adolf, Sohn des Gustav Wolf Bender, Mechanikers; 2. Juli: Elise Pauline, Tochter des Jakob Casagrande, Terrazzoarbeiter; 3. Juli: Ingeborg Margarete, Tochter des Karl Gustav Ernst Fortendach, Major a. D.; 3. Juli: Klara Helene, Tochter des Johann Michael Kappler, Hilfsheizers; 3. Juli: Rosa, Tochter des Gustav Adolf Epp, Küfers; 4. Juli: Ernst Hugo Hans, Sohn d. Otto Waldkirch, Diplomhandelslehrers; 4. Juli: Annelise Ludigart, Tochter des Ferdinand Beathalter, Zigarrenfabrikanten.

Cheslichkeiten: 19. Juni: Johann Alois Breitenmoser, Gärtner und Johanna Christine Friedrike Beushausen, Färbermeisters-Tochter von hier; 26. Juni: Rupert Kiefer, Lokomotivheizer und Sabina Braig von Erolzheim.

Sterbefälle: 27. Juni: Pauline Elisabeth Knöller aus Simmozheim, 23 Jahre alt; 3. Juli: Rosa Epp, Tochter des Küfers Gustav Adolf Epp, hier; 4. Juli: Johanna Hiller, Ehefrau des Postsekretärs Joh. Georg Hiller, hier, 40 Jahre alt; 5. Juli: Friederike Wurster, Witwe des Schuhmachermeisters Karl Wurster von Hirsau, 66½ Jahre alt; 8. Juli: Johann Friedrich Wögle, Steinbrecher hier, 57½ Jahre alt; 10. Juli: Johannes Gottlieb Fendel aus Witzbach, 5 J. alt; 12. Juli: Karl Wilhelm Weiß, Sohn des Bahnhofsaufsehers Heinrich Weiß, hier, 1 Jahr alt.

Kammermusikabend.

Man schreibt uns: Am Samstag abend wird der Kirchengesangsverein im „Badischen Hof“ ein Konzert mit weltlicher Musik geben. In unserer Stadt, die schon soviel Kirchenmusik von Joh. Seb. Bach erlebt hat, lag der Gedanke nahe, diesen alten und doch heute noch durchaus modernen Meister einmal in seiner weltlichen Musik zu uns reden zu lassen. Man wird sich wundern, hier anstatt schwer verständlicher und darum oft etwas gefürchteter Kirchenmusik feinste Kammermusikwirkungen, neben wohlklingender Kantilene leichte humorvolle Weisen zu vernehmen, die jedem Zuhörer unmittelbar eingänglich sind. Freilich mag es als ein gewagtes Unterfangen erscheinen, in einer kleinen Provinzstadt mit den vorhandenen bescheidenen Mitteln solche Musik zu bieten, die große Ansprüche an Technik und Verständnis stellt; aber wie es auch in andern Dingen geht, je mehr sich der Einzelne dem Ganzen hingibt, je höher ein ideales Ziel gesteckt ist, um so mehr begeistern sich die Mitwirkenden, und um so eher gelingt es, etwas Gutes herauszubringen. Der Schwierigkeiten, die sich einem solchen Unternehmen entgegenstellen, sind natürlich mancherlei:

schwierig ist es, die Noten zu beschaffen, schwierig, passende Stücke zusammenzulesen, um ein abgeschlossenes Programm zu bekommen, schwierig auch, die vielerlei oft auseinanderstrebenden Musikinteressen der Kleinstadt zu sammeln und zusammenzufassen; wir glauben indessen, diese Klippen so gut als möglich umschiffen zu haben trotz der vielen Hindernisse, die sich einer solchen Veranstaltung in den Weg stellen, und die der Aufsehende kaum zu ermessen vermag. Wie gesagt, wir wollten zuerst durchweg verständliche und unmittelbar ansprechende Stücke vorsehen; weder Berakletes noch Gelehrtes durfte gewählt werden. So galt es einmal, einen Chor zu finden, der diesen Anforderungen entsprach. Zwar hat Bach eine reiche Zahl von Gelegenheitsmusik geschrieben, die alle in unsern Rahmen hineinpassen würde; aber meist sind die Texte heutzutage nicht mehr erträglich. Da hatten wir Gelegenheit, am Schillerfest dieses Jahres vom Stuttgarter Liebertranz einen Chor vorgetragen zu hören, der ursprünglich zur Feier des Ehrendoktorats für Professor Kortte in Leipzig 1728 aufgeführt wurde mit dem Text: „Kortte lebe, Kortte blühe“. Der Meister selber hat den Chor mit neuem Text zur Feier bei einem Besuch Augusts des Starken aufgeführt, und in neuester Zeit sind wiederum neue Texte unterlegt worden; der neueste vom Vorstand des Stuttgarter Liebertranzes, D. Schaiter. Der überaus schwungvolle, festliche Chor mit Orchester, dem leider die Trompeten fehlen müssen, wird das Konzert eröffnen. Aus der reichen Konzertliteratur für Einzelinstrumente haben wir eines ausgewählt, das in der Hausmusik allgemein bekannt geworden ist und zu den schlechthin vollendeten Werken der Violinkunst überhaupt zählt, das D moll Konzert für 2 Violinen. Erst in der Originalfassung, wie wir das Konzert aufführen werden, mit der Begleitung durch das Streichorchester, bekommt das schöne Stück die rechten Farben und Sättigungen; die hier wohlbekanntesten Geigenkünstlerinnen werden für stilreine und vollendete Wiedergabe der beiden Konzertstimmen volle Garantie geben. Der edle Friede des Satzes Largo ma no tanto wird jedem Zuhörer ohne weiteres eingehen. Als weiteres Orchesterstück haben wir gewählt die Tanzstücke aus der Suite in H moll für Streichorchester und Flöte. Ein Stück der guten alten Zeit des Rokoko hat sich hier herübergerettet, und Bach hat es vermocht, die teils grazios, teils altertümlich würdig einhererschreitenden Weisen durch den Zauber wahrer Kunst zu idealen Gebilden der Kunstmusik zu veredeln, wie wir sie nur bei großen Meistern finden. Zwischen diese Orchestermusik haben wir eingefügt das weltliche Duett aus der Kantate: „Wacht auf, ruft uns die Stimme, mein Freund ist mein.“ Um die beiden menschlichen Stimmen, die die Seligkeit der Vereinigung jüngen, schlingt sich als 3. Stimme die Solovioline. Das Hauptstück des Abends wird die sog. Kaffeekantate bilden. Das Ganze ist ein Zeitbild, interessant aber nicht nur als solches, sondern mehr noch als Beispiel für die Leichtigkeit, mit der es Bach gelungen ist, auch einen schwachen, wertlosen Text künstlerisch zu gestalten und zu adeln. Bei dieser Musik denkt man eher an Offenbach, als an den alten, tiefstrommen Kirchenmusiker. Wir haben hier eine Streitschrift vor uns einmal gegen das übermäßige Kaffeetrinken, wie es damals in Leipzig üblich war, und dann gegen das weibliche Geschlecht, das im Kaffeegenuß das Höchste sieht. Lieschen, die Kaffeelobrednerin der Kantate, will nur dann dem über alles geliebten Kaffee entsagen, wenn ihr der Vater einen Mann verschafft. Mit treffender Komik ist der alte Schlenkerian als Polterer wie als Uebergescheiter dargestellt, und ihm gegenübergestellt das Lieschen, das den Herrn Vater um den Finger wickelt und in reizvoller Arie mit Flötengewalt das Lob des Kaffees singt, freilich noch mehr entzückt ist, wie ihr bald ein Mann versprochen wird.

Dank der Zusammenarbeit vieler Musikfreunde aus Stadt und Land wie nicht minder der Freundlichkeit der namhaften Künstler, die sich uns zur Verfügung gestellt haben, hoffen wir, in trüber Zeit einige frohe Stunden bereiten zu können. Schon liegen die Steine bereit zum Beginn unseres Kriegerdenkmals. Der Reinertrag unseres Konzerts soll die Fertigstellung beschleunigen helfen und zu einem reichen bildnerischen Schmuck beitragen helfen.

Ständiges Inferieren bringt Erfolg!

Die Aufstufung...
aufgehoben.
er die Berechtigung
zur Schlichtung zu
Verbandsbezirk über-

Grund eines vom
einzelne Tier aus-
Bezug ist ver-
erhebt der Kom-
von 1 M an die
waige Anträge sind

den ausgefüllten
digen, der ihn zu
n den Kommunal-

liche Höchstpreis für
Weiterverkauf des
Höchstpreis einzuhalten
mungen haben den

und Gefahr des
den gehen zu seinen

den durch den Meh-

igen Kreise, ins-
gesicht mit dem
aufstufungsberechtigun-

Polizeibedienstete
Bestimmungen zu
Oberamtmann:
G. S.

schwierig, passende
nes Programm zu
auseinanderstrebend-

ein und zusammen-

so gut als mög-

hindernisse, die sich
ellen, und die der

Wie gesagt, wir
und unmittelbar

tes noch Gelehrtes
al, einen Chor zu

Zwar hat Bach
geschrieben, die alle

er meist sind die

er hatten wir Ge-

Stuttgarter Wieder-

er ursprünglich zur

te in Leipzig 1726

be, Korre blühe".

Text zur Feier bei

rt, und in neuester

orden; der neueste

D. Schairer. Der

chreiter, dem leider

ert eröffnen. Aus-

gemeine haben wir

gedeten Werken der

Konzert für 2

ir das Konzert

urch das Streich-

chten Farben und

teigenkünstlerinnen

ergabe der beiden

Bezirksfischereiverein Calw.

Am letzten Sonntag den 11. d. Mts. hielt der Verein unter reger Anteilnahme seiner Mitglieder im Gasthof zum „Röhlle“ in Hirsau seine Generalversammlung ab. Nach herzlicher Begrüßung der erschienenen Mitglieder durch den Vereinsvorsitzenden Herr W. D. Decker, Badbesitzer in Liebenzell, erstattete der Vereinssekretär Herr Stadtschultheiß Mäulen in Liebenzell den üblichen Geschäfts- und Kassenbericht. Aus demselben geht hervor, daß die letzte Generalversammlung im Frühjahr 1914 stattgefunden hat. Infolge des Kriegs und wegen geringen Besuchs und sonstigen ungünstigen Verhältnissen war die Abhaltung einer Generalversammlung mit Fischessen nicht früher möglich. Die Mitgliederzahl beträgt 61. Die Zunahme des Vereinsvermögens beträgt seit 1914 1600 M. Der Verein bewirtschaftet zurzeit das vom Gemeindevorstand Teinach auf 6 Jahre bis 31. März 1922 gepachtete Fischwasser der Nagold bei der Talmühle und das vom Staat auf 12 Jahre bis 31. Dezember 1930 ebenfalls pachtweise erstandene Fischwasser des selben Flusses bei Monbach-Dennjacht. Für diese Gewässer sind Fischkarten an die Mitglieder ausgegeben. Der Fischverkauf erfolgte vorchriftsmäßig, und zwar in das Fischwasser bei der Talmühle in den letzten 4 Jahren 12 000 Stück Bach- und Regenbogenforellenbrut, 400 St. 1-Jömmrige Bach- und Regenbogenforellen und 1000 St. Bachforellenjährlinge; in das Fischwasser bei Monbach-Dennjacht in 3 Jahren 18 000 St. Bach- und Regenbogenforellenbrut und 1230 St. Bach- und Regenbogenforellenjährlinge mit einem Gesamtaufwand von 2100 M. Dem Rechner wurde Entlastung erteilt. Sodann sprach das Mitglied Sägewerksbesitzer Wagner in Ernstmühl dem Vereinsvorsitzenden und Vereinssekretär den Dank des Vereins für ihre Mühewaltung aus. Die hierauf durch Abstimmung vorgenommenen Wahlen ergaben folgendes: Vorsitzender wie bisher Herr Decker, Kassier und Schriftführer nach Rücktritt des bisherigen Stelleninhabers, Stadtschultheiß Mäulen, welcher dieses Amt seit 19 Jahren begleitet und es wegen beruflicher Ueberbürdung abgibt und dem auch an dieser Stelle nochmals der Dank des Vereins ausgesprochen sein soll, Oberkontrolleur Bischofberger in Hirsau, Fischmeister Herr Theurer, Sägewerksbesitzer in Teinach. Weitere Auswahlmittglieder die bisherigen Mitglieder Herren Bilharz, Röhlle in Hirsau, Hilligardt, Verw.-Aktuar in Teinach, Mäulen, Stadtschultheiß in Liebenzell, und Wagner, Sägewerksbesitzer in Ernstmühl, ferner neu: Herr Braun, Fischzüchter in Teinach. Nach einer allgemeinen Aussprache ging man dann zum Schluß der anregend verlaufenen Versammlung über, worauf das übliche Gratisfischessen (Blaufelchen in reichlicher Menge und vorzüglicher Zubereitung) stattfand. Jedem anwesenden Mitglied wurde noch ein schöner Fisch mit nach Hause gegeben. P. H.

Konzert.

Am nächsten Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr, führt der Musikverein Nagold in der Turnhalle „Des Heilands Kindheit“ von Berlioz auf. Berlioz war Zeitgenosse von Richard Wagner und Liszt, ging in ähnlicher Richtung wie diese beiden, aber vielfach auf anderen Pfaden. Er ist französisch; aber bei keinem ist der germanische Einschlag so unverkennbar wie bei ihm. Deutsch waren die Musiker, die er mit glühender Liebe ins Herz schloß (Gluck, Mozart, Beethoven, Weber); in Deutschland fand seine Musik zuerst ihre Heimat. In dieser Musik offenbaren sich in den Einzelheiten sowohl wie in der Anlage des Ganzen Wunder von Geist und Schönheit. Wir haben hervorragende Solisten für die Aufführung gewonnen und viel Zeit und Sorgfalt auf ihre Vorbereitung verwendet und glauben, daß wir unsern Zuhörern Stunden der Andacht in Aussicht stellen können. Sch.

Vorschüsse an Altpensionäre und Hinterbliebenen ehemaliger Offiziere.

Wie bekannt, sollen auch den Altpensionären und Hinterbliebenen der ehemaligen Offiziere des Verurlaubtenstandes usw. zur Behebung der Notlage 50 Prozent ihrer bisherigen gesetzlichen

Bezüge an Pension, Witwen- und Waisengeld vom 1. April 1920 ab als Vorschuß gezahlt werden. Wie nun von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die Pensionsregelungsbehörden bereits mit entsprechender Weisung versehen worden. Sie werden die Zahlstellen schleunigst zur Zahlung anweisen. Immerhin wird bei der großen Zahl der Pensionäre noch einige Zeit vergehen, bis alle Zahlungen angewiesen sind. Eines Antrags der Pensionäre bedarf es nicht.

Was soll aus der Invalidenversicherung werden?

Durch das kürzlich veröffentlichte „Gesetz über Abänderung der Leistungen und der Beiträge in der Invalidenversicherung“ vom 20. Mai 1920 werden die Renten sowie die Versicherungsbeiträge zwar erhöht, aber eine durchgreifende Besserung bringt dies den Stempel eines Verlegenheitsgesetzes nur zu deutlich an der Stirn tragende Gesetz nicht, weder für die Versicherten noch für die Versicherungsanstalten. Die Bedürfnisse der höher gelohnten Arbeiter bleiben nach wie vor unbefriedigt. In der höchsten Lohnklasse, die bei einem Jahresarbeitsverdienst von 1150 M beginnt, werden demnach fast alle Versicherungsanstalten vereinigt sein, auch die, welche 10 000 M und mehr im Jahre verdienen. Und was bietet das Gesetz an Leistungen? Nach Erhöhung der Rentenzulagen dem, der die Wartezeit in den untersten Lohnklassen mit Zahlung im ganzen etwa 40 M vollendet hat, eine Rente von jährlich rund 480 M, also das Zwölfwache der gezahlten Beiträge, dem, der 30 Jahre lang in der höchsten Lohnklasse im ganzen etwa 550 M beigekauert hat, eine Rente von noch nicht 900 M, kaum ein Zehntel von dem, was er vielleicht zuletzt verdiente. Eine so eingerichtete Versicherung kann berechtigten Anforderungen nicht genügen.

Zur Deckung der erhöhten Zulagen sind die Wochenbeiträge in den einzelnen Lohnklassen um 72 bis 90 % erhöht worden, während nach den Berechnungen der Versicherungsachverständigen die Erhöhung mehr als 150 % betragen müßte. Das neue „Verlegenheitsgesetz“ kann daher nicht als ein Abschluß, sondern nur als bescheidene Abschlagszahlung zur Abhilfe der augenblicklichen Notlage der Versicherten wie der Versicherungsanstalten angesehen werden, das baldmöglichst durch ein dauernd befriedigende Verhältnisse schaffendes Gesetz ersetzt werden muß. Der neugewählte Reichstag wird somit eine seiner dringendsten Aufgaben darin zu erblicken haben, daß durch eingreifende Änderungen, insbesondere durch weitere Erhöhung der Beiträge, durch Aufhebung höherer Lohnklassen und Einführung höherer Renten für höher gelohnte Versicherte etwas Befriedigendes geschaffen wird. Dabei muß auch die Verschmelzung der Angestelltenversicherung mit der Invalidenversicherung in Erwägung gezogen werden, zumal durch die Einführung der Rentenzulagen die in der Versicherung verbliebenen Arbeiter zugunsten der aus der Versicherungspflicht ausgeschiedenen Angestellten, welche die Versicherung freiwillig fortsetzen, mit rund 1 Milliarde belastet werden.

Kleine Anfragen.

Die Bürgerpartei und der Bauernbund haben im Landtag die Anfrage gestellt, ob dem Ernährungsministerium bekannt sei, daß den Dreschmaschinenbesitzern für das Benzol das zehnfache des Preises vom vorigen Jahre abgefordert wird, wodurch der für die Volksernährung nötige rasche Ausbruch gefährdet wird, und ob das Ministerium bereit ist, für eine alsbaldige Preisreduzierung zu sorgen. Eine zweite kleine Anfrage weist darauf hin, daß an verschiedenen Orten wie Ravensburg, Ulm, Heidenheim, Schramberg usw. zahlreiche Handel- und Gewerbetreibenden, darunter Kriegerwitwen, die mit einem kleinen Handel ihren Lebensunterhalt fristen, von gewissen Bevölkerungskreisen gezwungen wurden, ihre Erzeugnisse unter den Selbstkosten abzugeben, wobei Schaufenster eingeschlagen und sonstiger Unfug verübt wurde. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es bereit ist, für vollen Ersatz des Schadens zu sorgen, und was es zu tun gedenkt, um derartige Geschehnisse in Zukunft zu verhindern.

Im Landtag hat der Bauernbund beim Arbeitsminister

angefragt, was er zu tun gedenkt gegen die Tatsache, daß das zurzeit den Kommunalverbänden von der Reichsgetreidestelle angelieferte Mehl von sehr schlechter Beschaffenheit ist, teilweise auch infolge wenig sachverständiger Lagerung und Behandlung durch Kommunalverbände dem Verderben ausgeliefert wird, so daß es direkt gesundheitsgefährlich ist. Ferner verlangt der Abg. Stettler vom Minister des Innern Auskunft darüber, was ihn bewogen hat, den Verkehr mit Personentransportwagen an Sonn- und Festtagen zu Luxusfahrten freizugeben, statt das Benzin der Landwirtschaft zur Förderung des Frühlingses zuzuwenden.

Die Staatsregierung wird gegenwärtig viel gefragt. Der Abg. Maier (U. S. P.) will wissen, ob unter dem Dedmantel der Verkehrswehr Studenten aus Stuttgart an der polizeilichen Operation in Heidenheim teilgenommen haben, und warum die Auflösung der Einwohner- und Verkehrswehren nicht vorwärts gehe. Der Sozialdemokrat Stettler fragt, warum in Stuttgart sämtliche Betriebe des Transportgewerbes mit Polizei- und Einwohnerwehr besetzt gehalten werden und weshalb die technische Nothilfe aufgegeben wurde. Die Sozialdemokraten Eggert und Pflüger fragen nach dem Grund für Arbeiterentlassungen am Bau der Heubergbahn, Winkler und Gehring nach dem Grund, weshalb die Amtsförperschaft Ellwangen ihren 70 Straßenwärtlern gekündigt habe.

Neubezeichnung der Versorgungsämter.

Auf Grund des Gesetzes über die Versorgungsbehörden vom 15. Mai 1920 führt das bisherige Versorgungsamt Stuttgart (frühere Versorgungsamt 13. A.-A.) von jetzt an die Bezeichnung „Hauptversorgungsamt Stuttgart“. Die diesem unterstellten bisherigen Versorgungsstellen (Biberach, Calw, Ehingen, Ellwangen, Ehlingen, Gmünd, Hall, Heilbronn, Horb, Leonberg, Ludwigsburg, Mergentheim, Ravensburg, Reutlingen, Rotweil, Ulm, Stuttgart I und Stuttgart II) haben die Bezeichnung „Versorgungsämter“ erhalten. Die seit herige Landesdienststelle für das ärztliche Versorgungswesen in Württemberg (früheres Sanitätsamt und Medizinalabteilung des früheren Württ. Kriegsministeriums) ist eingegangen und wird als ärztliche Abteilung des Hauptversorgungsamts weiter geführt. Die Landesdienststelle für das Rentenversorgungswesen in Württemberg (Versorgungsabteilung des früheren Württ. Kriegsministeriums) besteht zunächst noch weiter, wird aber in absehbarer Zeit im Hauptversorgungsamt Stuttgart aufgehen.

(S. C.) Friedrichshafen, 15. Juli. Die Stadtverwaltung Stuttgart hatte seinerzeit aus der Landesbergstiftung in Hemigkofen-Berg ein Anwesen erworben, um darauf ein Kinderheim zu erbauen. Da sich die Ausführung dieses Baus wegen des Materialmangels und der Kosten immer weiter hinauszieht, hat sie jetzt hier auch noch das Lehrerinnenheim im 550 000 M gekauft. Es umfaßt 102 1/2 Ar, worunter 54 Ar Obst- und Gemüsegarten, und soll dem Verein für Kinderheime überlassen werden.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gottesdienste.

7. Sonntag nach Trinit. 18. Juli. Vom Turm: 260. Predigt: 96, „Liebster Jesu...“ 9 1/2 Uhr: Predigt, Stadtpfarrer Schmid. 1 Uhr: Christenlehre mit den Söhnen des jüngeren Jahrgangs. Donnerstag, 22. Juli. Bezirkskirche: 9 Uhr: Eröffnungsgottesdienst im Vereinshaus, Pfarrer Holzappel von Michelberg.

Katholische Gottesdienste.

Sonntag, 18. Juli. 8 Uhr: Frühmesse, 10 Uhr: Predigt und Amt, 2 Uhr: Andacht. Montag 8 Uhr: Gottesdienst in Liebenzell.

Gottesdienste in der Methodistenskapelle.

Sonntag morgens 9 1/2 Uhr und abends 8 Uhr Predigt, W. Firl. 11 Uhr: Sonntagsschule. Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr: Bibelfunde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltmann, Calw. Druck und Verlag der A. Oshlagerschen Buchdruckerei, Calw.

Der rote Tod.

Erzählung von E. A. Poe.

21

(Nachdruck verboten.)

Eben in diesem Raume stand auch an der gegen Westen liegenden Wand eine riesig große Uhr von Ebenholz. Ihr Pendel bewegte sich mit einem dumpfen, wuchtigen und einlötnigen Geräusch hin und her. Und jedesmal, wenn der Minutenzeiger seinen Kreislauf auf dem Zifferblatt beendet hatte, und das Uhrwerk zum Schlagen der Stunde ansetzte, drang aus den metallenen Lungen ein voller, reiner, tiefer und außerordentlich wohlklingender Ton hervor. Er hatte aber gleichzeitig einen so befönderen Klang, etwas so eigentümlich feierlich Mahnendes, daß jedesmal, wenn die Stunde abgelaufen war, die Musiker des Orchesters unwillkürlich gezwungen waren, eine Pause zu machen, um diesem Klange zu lauschen. Und die tanzenden Paare fühlten sich gezwungen, mitten in ihren anmutigen Drehungen wie angewurzelt stehen zu bleiben; durch die ganze frohe Gesellschaft lief ein kurzes Mißbehagen; solange die Schläge der Uhr erkönten, sah man, wie die Übermütigen erblaßten; und die Älteren und Gelehrteren unter den Gästen fuhren, wie in träumerischem Selbstvergessen oder in Gedanken versunken, mit der Hand nach der Stirn. Kaum jedoch waren die Glockenschläge verklungen, da brach die Gesellschaft sofort wieder in fröhliches Lachen aus. Die Musikanten saßen sich an und lächelten wie über ihre eigne Torheit und Schwäche, und sie flüsterten sich gegenseitig das Gelöbnis zu, beim nächsten Stundenschlag nicht wieder in eine ähnliche Aufregung zu fallen. Wenn aber nach Ablauf von sechzig Minuten, die so viel wie dreitausendsechshundert Sekunden der flüchtigen Zeit bedeuten, das Uhrwerk wieder zu schlagen anfing, trat abermals die gleiche

ängstliche Verfürtheit ein und die gleiche nachdenkliche Selbstvergessenheit wie zuvor.

Doch trotz dieser Merkwürdigkeit war es ein glänzendes und fröhliches Fest. Der Prinz hatte eben seinen ganz besonderen Geschmack. Sein feiner Farbensinn liebte wirkungsvolle Gegensätze. Über die Gesetze alles nur Herkömmlichen setzte er sich leicht hinweg. In seinen Einfällen war er kühn und lebhaft, seine Entwürfe trugen den schimmernden Glanz einer seltenen Glut. Manche hielten ihn wohl für verrückt. Seine Vertrauten wußten, daß er es nicht war; aber man mußte ihn sehen und hören und mit ihm in näherer Fühlung stehen, um sich davon zu überzeugen.

Bei dem jetzigen großen Fest waren die Ausschmückungen der sieben Räume zur Hauptsache unter seiner eigenen Leitung entstanden. Sein Geschmack war es, der darüber entschied, in welchen Kostümen die einzelnen Masken erschienen. Sie waren gewiß grotesk genug. Da war viel grelle Farbenpracht, blendendes Funkeln, schimmerndes Glitzern, viel Phantastisches und viele pitante scharfe Gegensätze zu sehen, — kurz vieles von dem, was man bisher in „Hernani“ gesehen hat. Da gab es Gestalten wie Arabesten, mit felsam verrenkten Gliedern, Gebilde, die Ausgebirten einer Fieberphantastie und vom Wahnsinn verkörpert schienen; da gab es viel Schönes, viel schallhaft Launisches, viel Bizarres, manches Schreckliche und nicht wenig, das sogar widerwärtig wirkte. In den sieben Gemächern flutete es buchstäblich wie von einem Gewimmel farbiger Träume. Und die Traumgestalten wogten in der bunten Beleuchtung der Gemächer so phantastisch durch einander, daß die lauten Klänge des Orchesters dem Echo ihrer Schritte zu gleichen schienen. Dazwischen erkönte plötzlich aus dem schwarzen Zimmer die Ebenholzuhr mit ihrem lauten Stundenschlag. Augenblicklich tritt Ruhe ein, alles schweigt, nur die Schläge der Uhr sind zu

hören. Die Traumgestalten stehen da, wie wenn sie plötzlich erstarrt wären. Doch die Glockenschläge verhallen — sie dauerten nur einen Augenblick lang — und hinter dem letzten Ton her klingt schon wieder ein leichtes, halb unterdrücktes Lachen durch die Luft. Und aufs Neue beginnt die Musik; die Träume leben auf, und fröhlicher als je gleiten sie in buntem Gewirre durch einander, bestrahlt von der Flammenglut, die hinter den Fenstern lodert. Aber in jenes Gemach, das in der Zimmerflucht am meisten nach Westen liegt, wagt sich keine der Masken mehr, denn die Nacht ist weit vorgeschritten. Durch die blutroten Scheiben leuchtet ein grellerer Licht, und die unheimliche Düstertät der dunklen Wandbehänge vermehrt sich noch. Wer es wagt, seinen Fuß auf den schwarzen Teppich zu setzen, dem dringt das dumpfe Ticken der nahen Ebenholzuhr noch feierlicher und lauter ins Ohr.

In den andern Räumen brängt sich eine Überfülle, und in ihnen pulst der fieberische Herzschlag des Lebens. Das Fest geht unter rauschender Luft weiter, bis schließlich auf der Uhr die Mitternachtsstunde zu schlagen anfängt. Und wie jedesmal nach Ablauf der Stunde: ein plötzliches Verstummen der Musik, ein unbewegliches Stehenbleiben der Tänzer, überall, wie früher, tritt mit dem ersten Stundenschlag der unheimliche Stillstand ein. Diesmal waren es aber zwölf Schläge, die von der Uhr erkönten. Daher mochte es auch geschehen, daß in der durch die zwölf Schläge mehr als bisher gedehnten Zeit die Betrachtungen der Nachdenklicheren unter den Festteilnehmern eine ernstere und tiefere Wendung nahmen. So ist es vielleicht zu erklären, daß noch ehe der letzte Glockenschlag ganz verklungen war, Verschiedenen unter den Anwesenden die Gegenwart einer maskierten Erscheinung zum Bewußtsein kam, die bisher noch keiner bemerkt hatte.

(Schluß folgt.)

Sonntag,
18. Juli 1920
nachmitt. 4^{1/2} Uhr.

Einj.-Vereinigg. „Frankonia“ Pforzheim I Fußballabtlg. des Turnvereins Calw I

Sportplatz
Hirsau.

Calw, 16. Juli 1920.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die mir bei dem schweren Verluste unseres lieben, unvergesslichen Kindes

Willi

erfahren durfte, für die reichen Blumenpenden, für die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie Herrn Stadtpfarrer Schmid für die trostreichen Worte am Grabe und allen denen die unserem lieben Kind in seiner kurzen Lebenszeit so viel Liebe erwiesen haben, sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen:
**Heinrich Weiß, Bahnhof-Aufseher
und Frau mit Kind Heinrich.**

Dr. Schleich
ist vom 18. bis 26. Juli
verreist.

Achtung.

Von heute an bis auf Weiteres ist
jeden Samstag von mittag 1 Uhr
bis Sonntag nachmittag

das Dampfbad
in Althengstett

zur allgemeinen Benutzung geöffnet und wird es
hiesigen wie auswärtigen Besuchern bestens empfohlen
E. Wildbrett, Althengstett
Homöopath und Naturheilpraktiker.

Fr. Daur, vormalig Calw.
Neue billige Bettbarchente
soeben eingetroffen.

Zur Ausführung
elektr. Licht- und Kraft-
anlagen, Klingelanlagen,
Reparaturen aller Art,

empfiehlt sich
Adolf Braun, Biergasse
Installations-Geschäft.

Leistungsfähige Großhandelsfirma
sucht

für den Verkauf von Margarine, Kolonialwaren und
Bäckereibedarfsartikel für den hiesigen Bezirk einen bei
der einschlägigen Kundschaft bestens eingeführten

Bertreter

gegen hohe Provision. Offerten unter E. V. 4848 an
Rudolf Mosse, Stuttgart.

Mezger-Innung Calw und Bezirk.

Sonntag, den 18. Juli, mittags 3 Uhr
findet eine

außerordentliche Versammlung

bei **E. Hammer**, zum „Löwen“ statt.
Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft.
E. Hammer, Obermeister.

Radfahrerverein Altbürg u. Umg.

Am Sonntag, den 18. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr
Versammlung
im Gasthaus zum „Hirsch“ in Altbürg. Vollständiges Er-
scheinen erwünscht. Der Vorstand.

Schöne Sommerjoppen

aus sehr gutem Zwirnstoff gefertigt,
sind soeben eingetroffen

Paul Rächle, vorm. J. Steudle,
Calw am Markt.

Habe einen Transport schöne



Läufer-Schweine

zu verkaufen. Die Tiere haben eine 10 tägige Beobachtung
mitgemacht und sind oberamtstierärztlich untersucht.

Gustav Andreatta jr., Hirsau.

2 Paar
**Läufer-
schweine**
hat zu verkaufen
**Carl Pinkenheil,
Simmozheim.**

Stammheim.
Eine Partie
**Milch-
schweine**
hat zu verkaufen
**Georg Ginader,
Burggasse.**

3irka 10 Zentner
Dinkelstroh
(Siegelstroh) verkauft
Carl Seyer, Ofelsheim.
Ein noch sehr gut erhal-
tenes
**Fahr-
rad**
hat zu verkaufen
**Friedrich Lörcher,
Schreiner, Alzenberg.**

Eine noch neue
**Reform-
Akkord-Zither**
(6 Akk.), hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Geschäfts-
stelle des Blattes.

3irka 8 Raummeter
Stockholz
hat preiswert zu verkaufen.
Wer? sagt die Geschäfts-
stelle des Blattes.

Fr. Daur, vormalig Calw.
Gebleichte Baumwolltücher
billigste Preise.

Kirchengefang- Verein Calw.



Heute Freitag
Abend 8 Uhr,
im „Bad. Hof“
Orgelchor, 9 Uhr
Ehor
(Hauptprobe).

Beim Kländertele sind
Kinderstiefel
stehen geblieben
und können dort abgeholt
werden bei **Ritter.**

10000 Mk.

gegen gute Sicherheit aufzu-
nehmen g e s u c h t.
Von wem? sagt die Ge-
schäftsstelle des Blattes.

Pension- Gesuch.

Für einen 15 jährigen
Schüler der hiesigen Ober-
realschule wird in einer be-
sereu Familie, mit Familien-
anschluss und bedingter guter
Aufsicht, Pension g e s u c h t.
Angab. unter S. 265 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Ich suche für einen mit
bekanntem Herrn ein freund-
liches, gutausgestattetes

Zimmer

und erbiete mir Angebote.
**Wilh. Dingler,
Bahnhofstr.**

Möbel- schreiner gesucht.

Eine durchaus zuverlässige,
tüchtige Kraft, sofort gesucht.
**Ehr. Buchter,
Möbelschreinererei,
Gehingen.**

Ferner sehe 3 Stück
neue Säffer
(Eichen) je 300 Ltr. haltend,
gegen Gebot, dem Verkauf
aus.
Der Obige.

Suche für 1. oder 15.
Aug. tüchtiges, fleißiges

Mädchen

in kleinen Haushalt (1 Person)
und zur Mithilfe im Laden-
geschäft (Kolonialwaren.)
**Hedwig Baezner,
Pforzheim - Brödingen,
Westl. Karl-Friedrichstr. 275.**

Fleiß., Prov. Reisender
zum Verkauf von Haushalt-
Maschinen gesucht. M. 500.—
Sicherheit Bedingung.
Best. Angebot unt. D. S.
228 an Rudolf Mosse
Dresden, erbeten.

Küchen- und Zimmerbüfett neu

garantiert tadellose Ausfüh-
rung (Eichen oder Buchbaum
lackiert), Preis 700 und 900
Mark, verkauft
**Robert Straile,
Althengstett.**

Altbürg.
Einen fast noch neuen

Baß in B

hat zu verkaufen
S. Nagel.

Kirchengefangverein Calw.

Samstag, den 17. Juli 1920 abends 8 Uhr
im „Badischen Hof“

Kammermusik-Konzert

mit Werken von Joh. Seb. Bach.

Mitwirkende: Fr. Ilka Knödler, Stuttgart (Sopran),
Herr Friz Haas, Stuttgart (Baß), Fr. Nella Scharff,
Liebenzell, Frau Sanny Schiller, Neuenbürg (Violine),
Herr Walter Erhard, Stuttgart (Fföte).

Leitung: E. Rheinwald.

Eintrittspreise zu Mk. 4.— und Mk. 3.—, für Mitglieder
zu Mk. 3.— und Mk. 2.—. Kartenvorverkauf in der
Buchhandlung Kirchherr. — Der Reinertrag ist zur
Aus schmückung des Kriegerdenkmals bestimmt.

Am Samstag, den 17. Juli 1920, im Gast-
hof zum „Adler“ in Bad Liebenzell;
(Beginn abends 1/8 Uhr)

Künstlerische Tanaufführung

von
Gusti Kölle.

I. Platz 6.50; II. Platz 4.50; III. Platz 3.— Mk.
(incl. Steuer.) Programm berechtigt zum Eintritt.

Vorverkauf in Liebenzell: Gasthof zum „Adler“,
Buchhandlung Frau Bodammer.
in Calw: in der Buchhandlung von Paul Olpp.

Jeder Posten Fichtenschleifholz

gejunde, handelsübliche Ware, über 8 cm Zapf,
1 und 2 m lang, sauber entrindeht, glatt gekästet zu
kaufen gesucht. Angebote mit Preis nur franko
Waggon erbeten.

**S. Hummel jr., Augsburg, Tel.-Adr. Ha-
hummel, Telefon 1210 und 1405.**

Weißer Damenhemden

aus gutem Kremlonze Mk. 35.—
empfiehlt

Paul Rächle, vorm. J. Steudle,
Calw am Markt.

Achtung!

Ziehharmonikas

hosen von heute ab nur
noch den halben Preis
in der

**Harmonika- und
Balgfabrik
in Pforzheim bei
Gebr. Hohalser.**

Dabei sind noch verschie-
dene gebrauchte Instrumente billig zu verkaufen;
wie Trompeten, Saitaren, Mandolinen, Geigen u.
Grammophone. Bergstr. 27.

Himbeeren

kauft jedes Quantum

Gefäße können gestellt werden

**Christian Künzlen, 1. militärg. Frucht- und Obst-
preßerei und Obst-
Konjervenfabrik in Sulzbach a. d. Murr.**